

DIVANOVA - Gesellschaft, Konvention, Intervention

(Montag, 13 Februar 2006) - Beigesteuert von Administrator - Letztes Update (Sonntag, 09 Juli 2006)

Im August und September des Jahres 2004 nahm das KünstlerInnenkollektiv aktionsgruppe graz:\>format berlin am Pilotprojekt Gropiusstadt in Berlin teil. Im öffentlichen Raum der Trabantenstadt entwickelten und präsentierten 22 geladene KünstlerInnen und Gruppen in teils experimentellen Verfahren Interventionen in direktem Bezug zu sozialen, städtebaulichen und kommunikativen Bedingungen des Stadtteiles.

Die aktionsgruppe graz konzentrierte sich auf eine Untersuchung „öffentlich-privater Interaktionen einer Großstadt im Kontext einer geschichtsbewussten Stadtreportage" in „prozessualer Annäherung an Bevölkerung und Kiez" (Auszug aus dem Jahrbuch 2004 / Projekt Gropiusstadt).

Glatzen scheren. Teil dieser Untersuchung war eine Performance vor dem Hintergrund der für Gropiusstadt maßgeblichen Migrationsfrage, des Zu- und Umzuges von Menschen und der damit verbundenen Anpassung oder Stigmatisierung. Dazu schoren die AktionistInnen einander öffentlich Glatzen und boten diesen Service auch PassantInnen an. Wie zu erwarten war, stieß man mit diesem Angebot auf wenig Sympathie. Man hatte sich vielmehr über seine äußere Erscheinung selbst stigmatisiert und zur gesellschaftlichen Randgruppe stilisiert. Zum Zweck des Evidenzverweises wurden 3000 Aufkleber im öffentlichen Raum und in diversen Kunsträumen Berlins verteilt.

Fäden ziehen. Neben Anita A. Mörth, Karl Grünling und Erwin Posarnig gehört(e) auch die junge Grazer Künstlerin DIVANOVA der aktionsgruppe graz:\>format berlin an. Ihr vorrangiges Aktionsfeld ist der öffentliche Raum – oder auch Bereiche von eingeschränktem Öffentlichkeitscharakter, wie sie im Kontext des Kunstgeschehens anlässlich von Ausstellungseröffnungen oder Empfängen für Kunstschaffende entstehen. Die Motivation zu künstlerischen Interventionen, erzählt DIVANOVA im Gespräch mit KORSO, stammt nicht in erster Linie aus einem Selbstverständnis als Künstlerin. Vielmehr bieten ihr Kunst und Kunstkontext attraktive Möglichkeiten politischer und sozialpolitischer Agitation. So reagierte sie in Zusammenarbeit mit Anita Mörth im Rahmen der Ausstellung Schleife – Diese Regierung verdient einen Kommentar im ESC/labor, Graz 2003, mit einem Konzept unter dem Titel nehmen sie uns das ab auf das Kabinett Schlüssel II. Mittels eines als Multiple aufgelegten Fadenspiels, wie es von AnthropologInnen für Kulturen aller Kontinente nachgewiesen wurde und das uns als Kinderspiel bekannt ist, verwiesen die Künstlerinnen auf sprachliche Konnotationen von Metaphern wie „Fäden ziehen", „verstrickt sein" oder „um den Finger wickeln". Zwei SpielerInnen übergeben einander beziehungsweise nehmen einander eine zwischen ihren Fingern gespannte Schnur ab, wobei diverse Figuren aus Verschlingungen des Fadens bei Übergabe variiert werden. Im Beipacktext zu besagtem Multiple heißt es: „bekannte vertreter der fadenspielkunst finden wir aktuell in der österreichischen regierungskultur. Ähnlich wie beim stamm der nauru wird fäden ziehen hierzulande als landesweiter wettbewerb ausgeübt, bei dem mehrere konkurrierende gruppen in meist vierjährlichen ausscheidungen gegeneinander antreten. Die beiden amtierenden hauptakteure nehmen sich ihre figuren bereits seit 1999 ab + schafften auch 2002 durch interessante fadenarrangements den verbleib auf der ,regierungsbank‘ (siegerpodest). die publikumsbewertung brachte gunstgewinne für die bereits amtierenden elitfadenspinnerinnen. diese entwickelten derart schwerwiegende + grenzgängerische figuren [etwa. ‘selbstbehalt’, ‘pensionsreform’, ‘euro fighter’, etc.], die aus ideologischen gründen nur von jener partei abgenommen werden konnten, die eigentlich klarer verlierer dieser ausscheidung war. gemeinsam zeichnen sie schon für einschneidende figurkreationen wie zum beispiel ‘kinderbetreuungsgeld’ verantwortlich ..."

Geschlechter-Grenzen auflösen. In Übereinstimmung mit der Queer-Theorie, einer Form des Dekonstruktivismus, nach der das biologische Geschlecht, die Geschlechterrollen, die sexuelle Orientierung und die damit verbundenen Identitäten, Machtformen und Normen untersucht und einer kritischer Betrachtung unterzogen werden, vertritt DIVANOVA eine Position, nach der man die nach äußerlichen Gesichtspunkten gezogenen „Grenzen zwischen den Geschlechtern auflösen muss". Mit Autorinnen wie Monique Wittig oder Judith Butler geht sie davon aus, dass alles, was mit geschlechtlicher und sexueller Identität zu tun hat, nicht naturgegeben, sondern Erscheinung und Produkt eines sozialen und kulturellen Konstruktionsprozesses ist.

Vor diesem Hintergrund tritt DIVANOVA in Aktionen und Performances in Anzug und fallweise mit aufgeklebtem Bart und kahl rasiertem Kopf auf, wie beispielsweise während des Galerienrundganges im Steirischen Herbst 2004 zusammen mit Anita Mörth alias Peter Mörth.

Das künstlerische Instrumentarium „pasteurisieren". Unter dem Aktionstitel un-art-ig irritierten und provozierten die Künstlerinnen als DIVANOVA und Peter durch äußere Erscheinung, aber auch durch kleine Interventionen, als unter anderen eine nicht eigene Installation mittels Diaprojektor zu spontanen Schattenspielen „ge/missbraucht" wurde. Dazu wurden ein weiteres Mal Aufkleber mit der Frage was wollen Sie überhaupt hier? affiziert. Die Rückseite dieser Abziehfolien gibt Aufschluss über Intentionen der Aktion und die Herkunft aus der aktionsgruppe graz: „Eine lose Formation von Künstlerinnen fungiert als Autoklav zur Pasteurisierung des künstlerischen Instrumentariums im keimfreien Umfeld der feinen Gesellschaft und der ‘gebildeten Weltanschauung’. Isolation, Begrenzung und Beschränkungen in der Ausübung von Kulturtechniken innerhalb der Upper-Class-Sozialität sind dabei ebenso Fokus wie das Betriebssystem ‘Kunst’ selbst, das sich verwoben in Zwängen und Seilschaften darstellt. Findet durch das Verschenken von Kunst eine Entwertung und Entweihung des Kunstwerkes statt? Oder ist es eine Aufwertung der öffentlich-künstlerischen Produktion?" (Erwin Posarnig). Ein Text zu dieser und weiteren Aktionen erscheint demnächst in einer Publikation unter dem Titel Buch der Könige (Berlin 2006) – der Titel nimmt Bezug auf das Pendant zur Drag Queen, den Drag King.

Identitäten, personae. Hinter den wechselnden Personen im Sinn der persona, der Schauspielermaske, durch die man spricht, hinter Paul oder dem Nom de Guerre DIVANOVA steht die 1974 in Graz geborene Daniela Jauk. Sie ist ausgebildete Sozialarbeiterin, schloss im Jahr 2002 ihre Studien in Politikwissenschaft, Geschlechterforschung und Soziologie mit einer Arbeit über die Gewerkschaft der Eisenbahner am Institut für Soziologie der KF Universität Graz bei Prof. Christian Fleck ab. In den Jahren 2002 bis 2004 war sie unabhängige Frauenbeauftragte der Stadt Graz. Von 1994 bis 1997 war sie Mitglied des Vorstandes des Frauendokumentations-, Forschungs- und Bildungszentrums und dort verantwortlich für Aufbau und Konzept der Zeitschrift DOKUMENTA. Sie ist Autorin zahlreicher wissenschaftlicher Beiträge in Publikationen zu Themen wie Kultur-Medien-Ökonomie, Aktionen im öffentlichen Raum, Gendermanifestationen im urbanen Raum oder Interviews mit Wahlösterreicherinnen für WOMENT! Eine Würdigung der Grazer FrauenStadtGeschichte (Studienverlag Innsbruck 2004).

Kollektiv schaffen. Als Performerin und Aktionskünstlerin sind DIVANOVAs Interventionen vielfach eingebunden in Projekte von KünstlerInnen-Kollektiven wie des lady.tiger.night club (= Itnc, <http://itnc.mur.at>). Aus dieser Zusammenarbeit mit Anita Hofer, Reni Hofmüller, Ursula Kiesling, Ulla Klopff, Peter Mörth (s.o.), Frau von Noeten und Eva Ursprung ging das „videoscreening einer alternativen TV fernsehshow" magicgarden TV (<http://magicgarden.mur.at>) hervor, das erstmals im Februar 2005 im MedienKunstLabor Graz gezeigt wurde. Der Itnc gestaltete eine ganze „kette" im Kunstfestival des Forum Stadtpark Die Szene sind wir, 2005. Die TeilnehmerInnen an diesem Forumprojekt in neun Runden wurden nach Kettenbrief-Prinzip von den TeilnehmerInnen der jeweiligen Vorrunde ausgewählt. Für den Itnc saß Uschi Härter, eine „Aufblas-Frau", symbolisch für viele im Kulturbereich tätige Frauen hinter einem Schreibtisch, „beschwert" durch den Grazer Kulturbericht, in dem ausgewiesen wird, dass Frauen wesentlich weniger Preis- und Fördergelder zugestanden werden als Männern.

Selbstbestimmt partizipieren. Gleichberechtigung auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen ist ein zentrales Thema DIVANOVAS: Neben den Initiatoren Florian Schmeiser und Werner Schmeiser arbeitet DIVANOVA mit KünstlerInnen wie Richard Kriesche, Veronika Dreier, Otto Lechner und anderen an mind-the-gap (www.mind-the-gap.at), einem künstlerischen Webprojekt zum Thema Behinderung. mind-the-gap will behinderten wie nicht behinderten KünstlerInnen eine Plattform bieten und steht für Selbstbestimmung und Selbstorganisation von behinderten Menschen und einen offensiven Umgang mit dem Thema Behinderung.

Eine, entfernt an Duchamp erinnernde, anartistische Haltung wurde mit Aufklebern im öffentlichen Raum zum Ausdruck gebracht, die PassantInnen in den künstlerischen Prozess, der hier in gleicher Weise ein öffentlich gesellschaftlicher ist, einbezogen und zur Teilnahme animierten. Im Rahmen des Forum Stadtpark-Festivals Warum alles so gut funktioniert, wo doch nichts funktioniert, Oktober 2005) gestalteten DIVANOVA und Erwin Posarnig Aufkleber mit dem Schriftzug ich bin mein eigenes festival und dem Zusatz mein konzept: ..., auf denen, wer immer wollte, Statements oder Ideen verfassen konnte. Das Forum-Festival erfuhr so eine nicht kuratierte und gleichsam un gelenkt wie anarchische Erweiterung.

Solidarität? Nein, ich bin Künstlerin! Aufgrund eigener Erfahrungen im Kunstbetrieb, nach denen nicht arrivierte KünstlerInnen oftmals gezwungen sind Honorare zu akzeptieren, die nur Bruchteile des Aufwandes an Material und Arbeitszeit abdecken, erwägt DIVANOVA im Gespräch die Un-Möglichkeit einer KünstlerInnen-Gewerkschaft. Einer Realisierung steht nach ihrer Ansicht aber die nicht vorhandene Solidarität unter den KünstlerInnen entgegen. Im Rahmen der Teilnahme an einer Ausstellung auf Einladung des Espace Paul Ricard – Galerie Royale in Paris von Mai bis Juli des Vorjahres reagierten Erwin Posarnig und DIVANOVA deshalb mit provozierenden Stickern, die die Aufschrift tragen: SOLIDARITÉ? NON! JE SUIS ARTISTE. – Ein antithetisches Motto, dessen Aktualität – so unser Wunsch – vielleicht einmal verblassen wird wie der Aufdruck auf den Stickern selbst.

Wenzel Mra ek

DIVANOVAs Homepage:
www.divanova.net